

Murten und der Chenauxhandel 1781

Autor(en): **Flückiger, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **39 (1946)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-337051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Murten und der Chenauxhandel 1781

VON ERNST FLÜCKIGER

Die Geschichtsschreibung hat sich in den letzten Jahren wiederholt wieder mit der Person Pierre-Nicolas Chenaux' und mit der Freiburger Revolution von 1781 befaßt; aber was Gremaud über die Bewegung von 1781-84 schrieb, gilt weiter: Noch fehlt eine vollständige und unparteiische Darstellung, und man hat der Wichtigkeit der Ideen, die einen Teil der Kantonsbevölkerung und namentlich auch der Bürgerschaft der Hauptstadt ergriffen hatten, zu wenig Rechnung getragen¹. Was Pierre de Zurich in den ärgsten Krisenzeiten der Demokratie tiefgründig erforscht hat, sind wichtige Bausteine zu einer künftigen objektiven Darstellung².

Die vorliegende Studie ist anspruchslose Kleinarbeit und möchte einfach im Sinne Hans Wattelets vom alten Murtenbiet berichten, wie die Welle eines neuen Geistes einen Augenblick Unruhe und Bewegung in die gemeine Herrschaft Murten brachte.

* * *

Die freiburgische Revolution von 1781, die ihren Namen vom tatkräftigen Pierre-Nicolas Chenaux erhielt, stellt nur einen Teil des Kampfes gegen das freiburgische Patriziat dar. Die Ursachen sind zum Teil allgemeiner Natur, wie sie sich in ganz Europa und namentlich im benachbarten Frankreich zeigen; zum Teil aber sind es ganz be-

¹ GREMAUD J., *Documents inédits relatifs à l'insurrection de Chenaux*, Archives de la Société d'Histoire du canton de Fribourg, IV, 365.

² ZURICH, PIERRE DE, *Pierre-Nicolas Chenaux, 1740-1781*, Annales Fribourgeoises 1935, XXIII, 34 f., 74 f., 109 f., 143 f., 171 f.; derselbe, *En marge de l'Insurrection de 1781, l'Enlèvement de la tête de Pierre-Nicolas Chenaux*, ebd. 1938, XXVI, 36 f.; derselbe, *Un secret bien gardé*, ebd. 1942, XXX, 107 f., 129 f.; derselbe, *L'assassinat de l'abbé Magnin*, ebd. 1943, XXXI, 1 f.; derselbe, *Du nouveau sur Pierre-Nicolas Chenaux. L'affaire de Sautaux*, ebd. 1943, XXXI, 141 f., 1944, XXXII, 18 f., 49 f., 65 f.; NAEF HENRI, *Que devinrent les restes de Pierre-Nicolas Chenaux ?*, ebd. 1938, XXVI, 99 f.

stimmte und besondere Ursachen, die mit der patrizischen Regierungs- und Verwaltungsmethode im Zusammenhang stehen¹, wobei die zunehmende Einmischung in die Verwaltung der Gemeindegüter und der Wälder eine entscheidende Rolle spielten. Es sind die Händel um die Rechte der Gemeinden in den großen Greyerzer Wäldern von Bouleyres und Sautaux, die zum Ausbruch des Aufstandes von 1781 führten².

Das kühne Auftreten des ehemaligen Regimentsadjutanten Pierre-Nicolas Chenaux brachte ihm die große Popularität ein.

Die Unzufriedenheit wegen der Wälder wurde durch tief einschneidende kirchliche Reformen der Regierung gesteigert. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 mußten nun die Theologieprofessoren am Kollegium vom Staate besoldet werden. Deshalb wurde 1778 die Karthause Valsainte, das Asyl der Armen, zur Bestreitung dieser neuen Ausgaben aufgehoben. Diese Maßnahme erschien dem Volk nicht nur als Frevel, sondern sie trieb auch Klostergeistliche auf die Seite der spätern Aufständischen. Weitere Beschlüsse der Regierung erhöhten die Mißstimmung. Man schaffte 1780 bei dreißig Feiertage ab und verbot die Prozessionen nach entfernten Pfarrdörfern. Eine Versammlung der Gemeindevorsteher in Schmitten und die Eingabe einer Bittschrift an den Bischof zeigten die wachsende Erregung des Volkes; der Rat zu Freiburg befürchtete schon zu Anfang Dezember 1780 einen Überfall auf die Stadt und organisierte deshalb die Verteidigung Freiburgs. Als Mitte Januar 1781 von Zurflüe und Greyerz Bittschriften einlangten, erschien die Forderung der Greyerzer, die Landschaft bei ihren geschriebenen und ungeschriebenen Rechten, Freiheiten und Privilegien zu belassen, besonders gefährlich. Wohl unterwarfen sich die Gemeinden scheinbar; als aber dann das Gerücht von neuen Steuern umging, griff die Gärung um sich.

Pierre-Nicolas Chenaux, hinter dem der Greyerzer Advokat Franz Castella stand, warb mit Pierre Raccaud von St. Aubin Genossen im Land. Im « gekrönten Schwert » zu Bulle wurden an mehreren Aprilsonntagen Versammlungen abgehalten, und am 29. wurde bestimmt, daß am 3. Mai, am Jahrmarktstag, die Stadt Freiburg und ihr Zeughaus besetzt werden sollten. Der Plan wurde verraten, aber auch Chenaux vor den ausgesandten Häschern gewarnt. Dennoch gab er

¹ CASTELLA GASTON, *Histoire du Canton de Fribourg*, Fribourg 1922, 417 f.

² ZURICH, PIERRE DE, *Du nouveau sur Pierre-Nicolas Chenaux. L'affaire de Sautaux*, Annales Fribourgeoises XXXI, 141 f., XXXII, 18 f., 49 f., 65 f.

das Zeichen zum Marsch der bewaffneten Haufen. Bern hatte schon am 1. Mai auf die Mahnung Freiburgs bei 6000 Mann unter Generalleutnant Lentulus zu einem Hilfszug bereit gestellt. Freiburg selber suchte aus jedem seiner Regimenter auf dem Lande je 40 Mann ausziehen. Chenaux' Plan, am Mittwoch abend vor die Stadt zu rücken, wurde von einem Mitverschworenen, Rossier von Ecuwillens, seinem Pfarrherrn Biemann verraten, der die Kunde sofort nach Freiburg brachte, bei seiner Rückkehr aber schon in Posieux auf die Wachen der Aufständischen stieß. Er versuchte die Bauern zur Heimkehr zu bewegen, worauf ihn Chenaux mit einem Schreiben an die Regierung nach Freiburg zurücksandte und dann umsonst auf eine Antwort wartete.

Schon bevor der Pfarrer Biemann zum erstenmal in Freiburg erschienen war, hatte der Rat am Abend des 2. Mai Boten nach Bern, Solothurn und Luzern geschickt, man möge Repräsentanten nach Freiburg abordnen. Als dann aber Pfarrer Biemann das Geständnis Rossiers brachte, ritt der Ratsherr Castella um 9 Uhr abends nach Bern, um die Berner um sofortigen Zuzug zu bitten¹, und der Ratsherr Wild eilte nach Murten, um den militärischen Zuzug der gemeinen Herrschaft herzuholen².

Es war schon 1 Uhr morgens, am 3. Mai also, als der Herr Major Wild vor dem Schloß in Murten ankam. Der in seiner Nachtruhe gestörte Schultheiß, der Berner Niklaus Forer, wußte ihm nicht zu helfen. Die militärischen Einrichtungen der gemeinen Herrschaft Murten waren ihm nicht bekannt. Nachdem er von dem eilig auf einen Zettel hingeworfenen Befehl, so viel Mannschaft als nur möglich, bewaffnet oder unbewaffnet, nach Freiburg zu senden, Einsicht genommen hatte,

¹ *Le Tocsin Fribourgeois*, 2^e éd., Fribourg 1850, 128 f.; BRUGGER HANS, *Der freiburgische Bauernaufstand oder der Chenauxhandel*, Bern 1891, 15 f. (zitiert BRUGGER); GREMAUD J., *Documents inédits relatifs à l'insurrection de Chenaux*, Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg, IV, 369 f., 375 f.

² Altes Militärwesen, Murten, 2. Mai 1781, das von Wild mitgebrachte Mandat lautet:

« Wir Schultheiß und Raht der Stadt und Republic Freyburg, unseren Gruß voraus, Wohledelgebohrner und Weiser, Lieber und getreüer Amtmann.

Ihr werdet völligen Glauben beymeßen unserem großen Rahtsverwandten Joseph Wild, und soviel mögliche Mannschaft bewaffnet oder nicht bewafnet also gleich alhier vorschicken, um unserer gedroheten Haubstadt zu Hilf zu laufen.

Gott mit Eüch. Geben den 2. May um neün Uhr deß abends 1781.»
Druck in ENGELHARD JOH. FRIED. LUDW., *Der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch*, Bern 1828, 233 (zitiert: ENGELHARD).

wies er, da die Gefahr, in der sich die freiburgische Hauptstadt befand, keine lange Unterredung zuließ, den Ratsherrn Wild an seinen Statthalter Vissaula. Bis der Herr Schultheiß seine Augen ausgerieben und seine Hilflosigkeit eingestanden hatte, war es halb zwei Uhr geworden. Der Statthalter Vissaula wurde herausgeklopft. Wild übergab ihm den Zettel des Freiburger Rats und « machte eine sehr nöthliche Erzählung von der Angelegenheit seines hohen Standes ». In der Relation über den Chenauxhandel heißt es ausdrücklich, es sei keine Mahnung vorausgegangen. Dies war eine heikle Sache. Vor jedem militärischen Aufgebot und jedem Marschbefehl war man gewohnt, eine ordentliche Mahnung zu erhalten. Es war so Vieles vorzubereiten : Der Mann mußte mit den nötigen Haarnadeln versehen, die Cadenetten mußten gepudert und durch neue Bänder geschmückt sein, und ein Vorrat an Puder und Pommade durfte nicht fehlen. Man hatte die Weibel aufgetrieben. Vissaula schickte den einen mit dem Schreiben Freiburgs zu Friedrich Gournel, dem Hauptmann des ersten Auszugs. Er sollte seine Kompanie aufbieten lassen und um 2 Uhr in Uniform vor dem Rat erscheinen. Der andere Weibel brachte Burgermeister Daniel Friolet den Befehl, den Rat, « von oberkeitswegen » auf 2 Uhr morgens zusammenzurufen. Die beiden Stadtwächter, die eben die Weibel geweckt hatten, mußten nun Alarm schlagen. Der eine ging von Tür zu Tür und klopfte die Ratsherren heraus und bot sie zur Ratsversammlung auf 2 Uhr in der Nacht ; der andere weckte die Burger und hing die Laternen zur Beleuchtung der Straßen aus. Nach einer Viertelstunde war seine Arbeit getan ¹.

Der Rat war auf dem Rathause versammelt. In seiner Rede erinnerte der Statthalter die Ratsmitglieder und die anwesenden Offiziere an die Verträge über den militärischen Zuzug der gemeinen Herrschaft Murten von 1664 und 1672 und ermahnte sie alle, ihre Pflicht zu tun. Dann wurde die Mannschaft aller drei Auszögerkompanien aufgeboten ².

Es fanden sich bald zwanzig Bewaffnete ein ³, und diese marschierten

¹ CAHIER, *Schriften und Abschied* der Extra Conferenzen wegen des Zuzugs der 4 gemeinen Vogteien 1781-89, Bern, Relation von 1781 (zitiert : Relation) ; Manual der Schützengesellschaft und deren Commission von Murten 1777-1828, Murten, 35 : Pro Memoria. Freyburgische Empörung (zitiert : « Freyburgische Empörung ») ; WATTELET H., *Ein Kriegszug der Murtner*, Murtenbieter 1893, Nr. 69 f. (zitiert : WATTELET).

² Ratsmanual, Murten, 3. Mai um 3 Uhr morgens 1781 ; WATTELET weiß von Sturmläuten ; die Relation gibt 2 Uhr an.

³ BRUGGER, 59, behauptet 27 seien abmarschiert, aber ohne Quellenangabe.

um 6 Uhr unter dem Hauptmann Friedrich Gournel, dem Leutnant Abraham Chatoney und dem Sous-Lieutenant und « Vennerich » Johannes Vissaula so eilends ab, daß sie nicht einmal Zeit fanden oder in der Aufregung vergaßen, das Frühstück einzunehmen. Unterwegs stießen andere, Bewaffnete und Unbewaffnete, zu ihnen, und um 9 Uhr vormittags rückten vierzig Murtner in Freiburg ein ; beim Frühstück waren es gar 41¹.

Gegen 9 Uhr marschierten die drei Offiziere der zweiten Auszögerkompanie, der Hauptmann Niklaus Weibel, der Leutnant Peter Schmid und der Souslieutenant Joh. Jakob Delosea mit 84 wohlbewaffneten und mit Cartouchen versehenen Murtnern ab. Sie kamen um Mittag herum in Freiburg an. Ihnen folgten gegen Mittag 124 Mann unter den Offizieren der dritten Auszögerkompanie, dem Hauptmann Rudolf Weibel, dem Leutnant Abraham Herrenschwand und dem Souslieutenant Rudolf Mottet. Sie waren um 5 Uhr abends in Freiburg². Die zugezogene Murtner Mannschaft wuchs auf 268 Mann an. Sie wurde mit ihren neun Offizieren in der Murtengasse einquartiert³ und übernahm

¹ Altes Militärwesen, Murten, Mai 1781, Notta d. Hauptmanns Fried. Gournel : d. 3. May auffem welschen blatz zu Fryburg denen 41 Mann vom ersten Zug welche nüchtern von Hauß marchiert für Trank geben lassen G. 5. 20. WATTELET berichtet : « Da Gefahr im Verzug war, ließ sich die Mannschaft nach Freiburg führen. Diese bequeme Art, in den Krieg zu ziehen, scheint man besonders goutiert zu haben, denn nachdem alle Gefahr vorüber war, fand man es den errungenen Lorbeeren gemäß, sich auch wieder heimkutschieren zu lassen. » Die Angaben dazu fehlen uns. Es sind wohl Ausgaben für Offiziersreitpferde und auch Kutschenpferde da : « 26. Mai : Herr Lieutenant Herrenschwand für die Voitüre deß 3t. Zugs nach Freyburg und zurück G. 5.15 bz. », und auf einer Spielkarte : « Payé à A. Bruhlmann p. m'avoir voituré avec d'autres officiers à Fribourg et de là à Morat p. chaque fois 70 bz. 5.15. » — Kutschen sind also mitgefahren ; ob aber die Truppen damit spediert worden sind, ist fraglich. Es werden einzelne Offiziere und vielleicht auch die bei WATTELET und in den Rechnungen erwähnten drei Schlachtenbummler neben Gepäck und anderem geführt worden sein. In « Freyburgische Empörung » steht nichts davon, daß man die Mannschaft nach Freiburg kutschiert habe, und auch in der Relation nicht.

² Die « Freyburgische Empörung » gibt wie der Bericht in R. M. Murten, 19. Mai 1781, den Abmarsch des dritten Zuges auf 12 Uhr an ; ebenfalls WATTELET ; die « Relation » um 11 Uhr. Das « Pro Memoria » im Murtner Schützenmanual ist erst zwischen dem 19. August 1782 und dem 2. Juni 1783 eingetragen worden ; es stimmt inhaltlich und auch wörtlich beinahe ganz mit dem Bericht im Ratsmanual überein ; Rechnung des Herrn Reynold Perrolle im alten Militärwesen von Murten ; ENGELHARD, 89 f.

³ Nach der « Freyburgischen Empörung », wie auch nach WATTELET sind in Freiburg 262 Mann angekommen ; R. M. Murten, Bericht, 19. Mai 1781, 262 Mann und die Offiziere.

die Wache am Murtentor. Die Wachmannschaft bezog das Wachthaus beim Tor und stellte hier die nötigen Schildwachen¹. Der Hauptmann Gournel bezog mit andern Offizieren, denen der Tisch im Gasthaus zu « Krämern » angewiesen worden war, im Hause des Venners Maillard sein Quartier². Die Bewachung des Murtentores hatte man den Murtnern vollständig überlassen. Man unterstellte sie keinen freiburgischen Offizieren und teilte ihnen auch keine Freiburger Truppen zu. Sie waren übrigens die erste Hilfe, die Freiburg zukam. Erst um 8 Uhr abends zog die Stadtwache von Bern eiligst mit zwei Bataillonsstücken unter ihrem Kommandanten Ryhiner durchs Berntor ein, und um 10 Uhr folgten drei bernische Dragonerkompanien unter Oberst Monod de Froideville.

Um Mitternacht hatte der Ratsherr Castella dem geheimen Rat von Bern das Schreiben mit der Bitte um schleunigsten Zuzug übergeben, und am frühen Morgen des 3. Mai gingen die Mahnungen ins Bernerland hinaus. Der Stadtwache, die sofort nach Neuenegg gesandt wurde, sollten sich dort drei Dragonerkompanien anschließen, die eben in Toffen zur Musterung vereinigt waren. Da kamen aber zwei Freiburger Ratsherren angeritten und drängten Ryhiner, er solle nach Freiburg weitermarschieren. Der eben anlangende Berner Repräsentant für Freiburg, Altvenner Manuel, übernahm die Verantwortung für den Abmarsch ohne die Dragoner.

Um 1 Uhr morgens des 3. Mai hatte die geheime Kammer Freiburgs Kunde von dem durch Biemann hereingebrachten Briefe Chenaux'. Da dieser keine Antwort erhielt, rückte er von Posieux gegen die Stadt vor und erschien etwas nach 5 Uhr vor dem Romontertor. Die Tore waren geschlossen, und die zahlreich zum Markte erschienenen Bauern mußten heimkehren. Chenaux hatte vergeblich gehofft, mit seinem Demonstrationszug vor die Stadt eine Antwort der Regierung zu erzwingen. Nun zog er sich nach Posieux und, als es hier für den stark angeschwollenen Haufen kein Nachtquartier gab, nach Avry zurück. Von Posieux aus hatte er das Massenaufgebot an die Gemeinden erlassen, und am Abend des 3. Mai riefen die Sturmglocken seine Anhänger zusammen. Der Arzt Thorin brachte am Morgen des 4. Mai ein zweites Schreiben an die Regierung in die Stadt, das von Castella abgefaßt war und worin die Bauern zur Untersuchung der Neuerungen ein eidgenös-

¹ Altes Militärwesen, Murten, Nota von Joh. Vissaula, Fähnrich im 1. Auszug.

² Ebd., Nota des Hauptmanns Fried. Gournel 1781; R. M. Murten, 19. Mai 1781, Bericht.

sisches Schiedsgericht verlangten. Der Bauernhaufe schwoll bis zu 2500 Mann an. Er legte sich vor die Stadt, und es liefen noch mehr Bauern zu. Sie lagerten vor dem Romonter-, dem Bürglen- und dem Bernstor. Da beschloß man in der Stadt, einen Ausfall zu machen. Ryhiner stieß mit 70 Mann der Stadtwache, 26 Dragonern, 15 Artilleristen und zwei Kanonen durchs Romontertor gegen die Allmend bei St. Jakob vor, Froideville mit 80 Dragonern und 100 Mann Freiburger Infanterie zum Peterlingertor hinaus. Ryhiner stand zwei formierten Haufen gegenüber, die aber beim Anblick der gutgeschulten Berner Soldaten und der Kanonen baten, man möge nicht schießen, und während die Gegner verhandelten, erschien Froideville plötzlich im Rücken der Bauern, die sich kurzerhand ergaben und die Waffen ablieferten. Chenaux floh alleine über Posieux hinaus und wurde bei Ecuwillens vom Verräter Rossier erstochen ¹.

An diesem Ausfall, der am 4. Mai um 3 Uhr nachmittags stattfand, nahmen 34 Murtner als Freiwillige teil ². Der Leutnant der zweiten Auszögerkompanie, Peter Schmid, und der Fähnrich der gleichen Kompanie, Joh. Jakob Delosea, führten 32 Mann an, die bei der Gefangennahme der Bauern am Galgenberg mithalfen ³.

Nachdem am 4. Mai abends drei weitere Grenadierregimenter aus Bern angekommen waren ⁴, zog am 8. Mai ein Détachement der Berner stadtwache, den Aussagen Rossiers folgend, unter Albert Tschärner, der an Stelle des Generalleutnants Lentulus ins Feld gezogen und das Oberkommando übernommen hatte, mit Freiburgern unter Reynold de Perrolles und Ritter Castella ins Greyerzerland, um Rebellen gefangen zu nehmen oder, wie es in der Relation heißt, « die dortigen Untertanen und Rebellen zu reducirien ». Man kam über Tour-de-Trême nach Bulle und Greyerz und dann wieder über Bulle nach Freiburg zurück, wo die Truppen am 9. Mai mit einigen Gefangenen eintrafen ⁵.

¹ BRUGGER, 59 f.; *Le Tocsin Fribourgeois*, 2^e éd., 129 f.

² BERCHTOLD, *Histoire du canton de Fribourg*, III, 286; R. M. Murten, 19. Mai 1781, Bericht.

³ In der Relation steht, sie seien zum Romonttor hinausgezogen, während BRUGGER, 73, neben den Artilleristen und Dragonern nur die 70 Mann der Stadtwache erwähnt und mitteilt, mit Froideville seien 100 Mann Freiburger Infanterie gezogen. Ob wir nun die Murtner zu den Leuten Froidevilles rechnen müssen oder aber annehmen sollen, Ryhiner habe in seiner Relation nur seine Berner Truppen erwähnen wollen, wissen wir nicht.

⁴ BRUGGER, 73.

⁵ Ebd. 60; BERCHTOLD, III, 291; Relation, Bern; R. M. Murten, 19. Mai 1781, Bericht.

Auch mit diesem Détachement waren Murtner marschiert. Die neunzig Mann standen unter der Führung des Hauptmanns Fried. Gournel und des Fähnrichs Johannes Vissaula von der ersten Auszügerkompanie und des Hauptmanns Niklaus Weibel und des Leutnants Peter Schmid von der zweiten Auszügerkompanie¹.

Nachdem die Ruhe im Freiburger Land wieder eingekehrt war, wünschte Bern seine Stadtwache durch zwei Grenadierkompanien abzulösen. Der Freiburger Rat benützte die Gelegenheit, den Bernern mitzuteilen, er werde die Berner Stadtwache durch je eine Kompanie aus den katholischen Orten Solothurn und Luzern ersetzen, damit man ihm im Volk nicht den Vorwurf machen könne, er habe nur Reformierte in Dienst genommen². So zog denn am 10. Mai die Berner Stadtwache ab, und am 11. Mai wurden auch die Murtner Mannschaften der zweiten und der dritten Auszügerkompanie mit ihren sechs Offizieren entlassen³. Sie brachten ein schmeichelhaftes Dankschreiben nach Hause, in dem der Freiburger Rat gestand, man habe sie sofort zu Hilfe gerufen, da man auf « die wahre und unwandelbare Treüw » habe zählen dürfen, und « die unlezbare Treü und die wahre Liebe » habe den Eifer in ihren Herzen wach gerufen, so daß sie die erste Hilfe waren, die Freiburg zukam⁴.

¹ Ebd.; Altes Militärwesen, Murten. Etat des Appointements à payer à Mrs. les Officiers de Morat qui ont servi en May à Fribourg 1781.

² BRUGGER, 95.

³ Relation, Bern erwähnt 208 Mann; WATTELET, Murtenbieter 1893, Nr. 71, Offiziere und 189 Mann, ebenso die « Freyburgische Empörung » und R. M. Murten, Bericht.

⁴ Altes Militärwesen, Murten, Dankschreiben vom 11. Mai 1781, zum erstenmal gedruckt bei ENGELHARD, 233 f.; weiter bei WATTELET, Murtenbieter 1893, Nr. 75:

Denen WohlErsamen und Weisen Burgermeister und Rath der Stadt Murten, Unseren insonders Lieben und getreüen gemeinen Angehörigen n. Murten.

Wir Schultheiß Klein und Große Rätthe der Stadt und Republic Freyburg, unseren Gruß zuvor!

WohlErsamme und Weise Burgermeister und Rath der Stadt Murten, unßere insonders Liebe und getreüe gemeine Angehörige!

Die wahre und unwandelbare Treüw, welche Ihr WohlErsamme und Weiße uns bey allen bisherigen Anläßen werckthätig erprobet, ließe uns kein Augenblick anstehen, Eüch, bey dennen kürzlich ausgebrochenen treüwsten Anschlägen einiger unßerer Unterthanen, zu unserer Hilfe, mit allem Zutrauen, zu beruffen. Auch bewiese uns die Eilfertigkeit, mit welcher Ihr zu uns geloffen, daß nur eben diese unlezbare Treü, und die wahre Liebe ein solchen Eiffer in Eüeren uns ergebenen Herzen erwecken könnte.

Die Zeiten ändern sich, oder vielmehr : Die Zeit ändert vieles. Hatte man im Murtenbiet vergessen, daß man da auch einmal durch offene Auflehnung gegen dieselbe Obrigkeit, Freiheiten und Rechte zu erhalten gesucht hatte ? Damals, es war zur Zeit des großen Bauernkrieges, waren Stadt und Land der Herrschaft Murten mit schwerer Geldbuße belegt worden ¹.

Für die abziehenden Berner Truppen der Stadtwache zogen am 12. Mai nachmittags die Luzerner und abends die Solothurner ein ; am 13. ritt Froideville mit seinen Dragonern ab, am 14. folgten 400 bernische Grenadiere, am 18. 200 durch das Los Bestimmte, und die letzten beiden bernischen Kompanien wurden am 23. durch waadtländische Füsiliere ersetzt, die dann bis zum 15. Juli in Freiburg blieben ².

Die letzten Murtner Truppen, die Mannschaft der ersten Auszögerkompanie, 60 Mann und drei Offiziere, verließen Freiburg am 18. Mai in der Frühe, und wiederum gab man ihnen ein Dankschreiben an den Murtner Rat mit ³.

Alle Anlässe werden Wir mit Sorge und Freude ergreifen, Eüch, WohlErsamme und Weise, zu zeigen, daß wir dieses uns so herzhaft gegebene neue BeweisThumm Eüerer Treü- und Eiffer-vollen Ergebenheit nach seinem ächten Werth schätzen können.

Anheüte um Mittags-Zeit, da die Ruhe wieder herschet, kehret die eingeschickte Mannschaft bis auf 60-Mann, die Wir noch nöthig haben, zurücke, und Wir sollen Eüch, WohlErsamme und Weise ! dabey annoch bescheinigen, daß die sämtlichen Herren Officiers, unter deren Commando dieselbe anherr geführt worden, Tapfer aufgezogen, und sich in allen Stücken, so wie ihre Mannschaft zu unserer wahren Zufriedenheit bestens aufgeföhret.

Beglücke der Allerhöchste ihre Heimreise ! und Ihr, WohlErsamme und Weise, haltet Eüch versicheret unseres oberkeitlichen Schutzes und Wohlwollens, den Allmächtigen bittende, Er wolle Eüch seiner göttlichen Gnade empfohlen haben.

Geben in unßerer großen Raths-Versammlung
den 11. My 1781.

¹ FLÜCKIGER ERNST, *Die Militärgeschichte der gemeinen Herrschaft Murten*. Freiburger Geschichtsblätter XXVI, 103 f.

² BRUGGER, 96 f.

³ Relation, Bern, gibt, wie die beiden Dankschreiben Freiburgs, 60 Mann an, während WATTELET von 70 weiß, das Murtner Schützenmanual und R. M. Murten, 19. Mai 1781, 73 angeben ; Altes Militärwesen, Murten, Freiburgs Schreiben vom 16. Mai 1781, gedruckt bei ENGELHARD, 235 und bei WATTELET, Murtenbieter 1893, Nr. 75.

Es lautet :

Den WohlErsamen und Weysen Burgermeister und Rath der Stadt Murten,

Unseren insonders Lieben, und Getreüen gemeinen Angehörigen. Murten.
Wir Schultheiß und Rath der Stadt und Republic Freyburg, Unseren Gruß

Die Stellungnahme Murtens zum Aufstand der Greyerzer, die Bereitwilligkeit und die Eile, mit der man Freiburg Truppen aus der Stadt und vom Lande gegen die Aufständischen zusandte, brachten der Stadt nicht geringe Gefahren. Gerüchte gingen um, Drohungen wurden ausgestoßen. Man mußte sich darauf gefaßt machen, daß die Bauern die Güter Murtens schädigten, ja sogar einen Anschlag gegen die Stadt unternehmen konnten. Man berichtete von geplanten Brandstiftungen¹. Also durfte das Städtchen nicht ohne Schutz gelassen werden. Als am 3. Mai die Auszügerkompanien abmarschiert waren und sich nachmittags noch sechzig Mann aus den sechs Mannschafskompanien einfanden, wurden sie nicht nach Freiburg gesandt, sondern in Murten zurückbehalten, wo sie unter den sechs Hauptleuten der Mannschafskompanien zu einer Art Stadtgarnison wurden. Im Rathaus war die Hauptwache, wohin der Wachtkommandant allabendlich die Schlüssel der Tore bringen mußte, die er eine Stunde vor dem üblichen Torschluß abzuschließen hatte. In der Stadt und an der Ryf wurden Wachtposten aufgestellt und stündlich abgelöst, und durch regelmäßige Runden ließ man die Stadt, deren Straßen die ganze Nacht beleuchtet blieben, kontrollieren. Nachts standen auch die Feuerspritzen mit Mannschaft und Feuermeistern einsatzbereit, während in den umliegenden Dörfern Wachen aufgestellt und Runden organisiert wurden, um Brandstiftungen zu verhindern.

Nicht nur die Angst vor den Bauern war es, die Murten zu solchen Maßnahmen drängte; sondern man vermutete, die beiden Stände beabsichtigten, zur Sicherheit eine Garnison in die Stadt zu legen. Bern mußte zu jener Zeit unbedingt die Straße nach Genf frei halten. Es

zuvor! WohlErsamme und Weise Burgermeister und Rath der Stadt Murten unsere insonders Liebe und getreue gemeine Angehörige!

Unter Herrn Gournel Hauptmann des ersten Abzugs, Commando, kehren Morgen die annoch zu unserer Noth behaltenen sechzig Mann zurück; Wie dieser und übrige Herrn Officiers nun nebst sothaner Mannschaft, während ihrem allhiesigen Auffenthalt sich auch in allen Stücken bestens aufgeführt, und Tapfer aufgezo-gen; als empfunden Wir eine Freude, Eüch, WohlErsamme und Weisen unseres Vollkommene Vergnügen darüber andurch zu bescheinigen, und wiederholen Eüch annoch, daß Wir, bey sich erzeigenden Anläßen, Eüerer uns in solchen Umständen so unzweifelhafft erprobten Treü und Ergebenheit mit Sorge eingedenket und erinnerlich seyn werden, die Wir unter der Versicherung unseres Oberkeitlichen Schutzes und Wohlwollens den Allmächtigen Bitten, Er wolle Eüch WohlErsamme und Weise, seine göttlichen Gnade empfohlen haben.

Geben den 16ten May 1781.

¹ BRUGGER, 59.

galt also für Murten, einer solchen Besetzung zuvorzukommen, d. h. sie unnötig zu machen.

Als man aber in Murten von der Unterwerfung der Bauern hörte, schickte man die sechzig Mann der Mannschafskompanien nach Hause. Da eben die Arbeiten auf den Feldern drängten, übernahmen Bürger und Stadthabitanten die Wache noch für den 5. und 6. Mai¹.

Und letzten Endes heißt es nun : Wer bezahlt ? Die Murtner Auszügler Kompanien hatten ihr Reisgeld für drei Monate im Gewölbe liegen². Es wurde nicht angetastet, indem Freiburg die Hauptausgaben selber trug. Die Soldaten der ersten Auszüglerkompanie erhielten für 16 Tage und jene der zwei andern für neun Tage Unterhalt und Sold, zwei Pfund Brot, ein Pfund Fleisch und eine halbe Maß Wein auf den Mann und den Tag zehn Batzen und zwei Kreuzer für den Sergent d'ordonnance, sieben Batzen jedem andern Wachtmeister und auch dem Tambourmajor und drei Batzen und zwei Kreuzer jedem gemeinen Soldaten im Tag. Der Hauptmann bekam im Tag 26 Batzen, zwei Kreuzer und acht Häller, der Leutnant zehn Batzen, der Unterleutnant acht³, der Hauptmann im Monat also 80 Livres, der Leutnant 30 und der Unterleutnant 24⁴. Die Herren Offiziere mußten allerdings bis zum 7. Juni warten, bis Reynold geruhte, ihnen den Sold zuzuschicken⁵.

Obschon Freiburg die Ausgaben für Sold und Unterhalt der Soldaten und Offiziere der Auszüglerkompanien bestritt, so blieben der Stadt Murten immer noch große Ausgaben. Sie übernahm auch die Extraausgaben der Offiziere⁶. Die eingegebenen Rechnungen bieten manch Interessantes aus dem damaligen Soldatenleben. Die Stadt bezahlt den Offizieren Abendessen und Trunk im schwarzen Adler nach der Heimkehr vom siegreichen Zuge, bezahlt auch die Ausgaben dreier Murtner Herren, die als Schlachtenbummler nach Freiburg mitgezogen waren, vergütet die Ausgaben an den Barbier und Peruquier für Cadenettenbänder, Haarnadeln, Puder und Pommade, an den Peruquier Roggen « für seine gantze Mühwalt die H. Officiers und Soldaten zu accomodieren », für Voitüren, für Trinkgelder an Mägde (92 Livres 22 Batzen

¹ Relation, Bern, 51 f.

² FLÜCKIGER, l. c. 160, 231.

³ « Freyburgische Empörung », Murten, 36 f.

⁴ Altes Militärwesen, Murten, Brief Reynolds : Etat des appointements à payer à Mrs. les officiers de Morat, qui ont servi en May à Fribourg 1781.

⁵ Ebd. Reynold an Hauptmann Gournel. 7. Juni 1781.

⁶ R. M. Murten, 5. Juni 1781.

für Extratrinkgelder) und sogar « für den Brantenwein, so unsere Soldaten in dem Wachthauß beym Thor verschüttet »¹.

Am 19. Mai erstattete der Hauptmann Gournel dem Rat Bericht über die Expedition nach Freiburg und ins Greyerzerland², und dann ordnete dieser den Venner Herrenschwand, den Großweibel Chatoney und den Stadtschreiber ab, den gnädigen Herren von Freiburg ein unterwürfiges Schreiben zu überbringen, worin die Murtner dankten, daß sie mit « hochoberkeitlichem Beyfall begnadigt » worden waren³.

Der Zug der Murtner zur Unterdrückung des Aufstandes von 1781 hatte übrigens langwierige Verhandlungen über die militärische Zugehörigkeit der vier gemeinen Herrschaften zur Folge. Die beiden Stände suchten sich eben deren Mannschaft zur Unterdrückung von innern Unruhen zu sichern. Im Jahre 1788 endlich kamen sie überein, daß ein Stand dazu die Hälfte der Mannschaft in allen vier gemeinen Herrschaften aufbieten dürfe und daß ihm nach Erlaubnis durch den andern Stand auch die noch übrige Mannschaft zu Hilfe eilen müsse, sobald der zweite Stand sie nicht selbst zur eigenen Sicherheit nötig habe⁴.

¹ Altes Militärwesen, Murten, Rechnungen zum Jahr 1781; WATTELET, Murtenbieter 1893, Nr. 71.

² R. M. Murten, 19. Mai 1781.

³ Altes Militärwesen, Murten, 20. Mai 1781, gedruckt bei WATTELET, Murtenbieter 1893, Nr. 79; nach R. M. Murten lautet es:

Hochwohlgebohrne, gnädige Herren und Obere!

Wann die gütige Vorsehung schwache Bemühungen getreuer und durch die der Hauptstadt angedrohet Gefahr in Schrecken und Bestürzung gesetzter Unterthanen in Erstattung ihrer schuldigsten Pflicht so geleitet, daß die auf die huld und trostreichste Art mit dem hochoberkeitlichen Beyfall begnadiget worden, so erkennet der Euer hohen Gnaden mit Treü und Gehorsam ergebene Raht zu Murten, dieses ihme dadurch zufließende Glük mit der dankbarsten Verehrung in seinem ganzen Werth und bittet dabey seine reinsten Wünsche anfüegen zu dürfen, daß der höchste Beherrscher und Erhalter aller Staaten, der die gegenwärtige Gefahr so glücklich abgewendet, nunmehr auch in Wiederherstellung einer dauerhaften Ruhe, die Wohlfahrt des Staats biß auf die spätesten Zeiten erhalten und die Herzen aller Untergebenen mit dem wahren Begriff von Freyheit und dem nun durch Jahrhunderte unter den Einflüssen der weisesten Landes Regierung vor anderen Völkern vorzüglich genießenden Glük und Segen dergestalten erleuchten wolle, daß mit solcher Überzeugung sie stets bereit seyen für die Rettung und Erhaltung der glücklichsten Verfaßung ihr Gut und Leben willig darzugeben und sie auf solche Weise deß Schuzes und Wohlwollens ihrer gnädigen Herren und oberen immer würdig bleiben mögen. Welcher landesväterlichen Liebe und Huld insbesondere Euer hohen Gnaden getreüeste Unterthanen von Murten, mit der höfflichsten Dankbezeugung für die so liebeiche Aufnahm und wohlthätige Versorgung deß eingeschikten Volks in Treü und Eifer voller Ergebenheit sich zu empfehlen die Ehre haben.

⁴ FLÜCKIGER, l. c. 190 f.

Die Teilnahme der Murtner an der Unterwerfung der Bauern von 1781 brachte also der Stadt und Herrschaft Murten, wie auch den beiden Ständen Bern und Freiburg, wichtige Neuerungen.

Im letzten Kampf der alten Eidgenossenschaft überließ Freiburg die Murtner Truppen den Bernern. Sie standen unter dem Kommando des Generals von Erlach bei Grissach an der Grenze. Als nun die Berner am 2. März 1798 Murten seinem Schicksal überließen und abends 9 Uhr aus der Stadt abmarschierten, wurden auch die Murtner Truppen nach Gümmenen und Laupen zurückgenommen. Von hier aus suchten sie auf Schleichwegen ihr Heim zu erreichen.

Wir kennen die Vorgänge, durch die Napoleon veranlaßt wurde, Murten im Jahre 1803 dem Kanton Freiburg zuzuteilen, noch nicht ganz genau. Wir möchten hier bloß eine Vermutung aussprechen : Die ununterbrochene Zuteilung des murtnischen Kontingentes zu Freiburg seit dem Zuzugsvertrag vom Jahre 1560 und die Hilfeleistung zur Unterdrückung des Aufstandes von 1781 mögen zum Beschlusse des Diktators beigetragen haben.